



Nicht mehr alleine

Teil 1

Es war einmal ein alter Kater. Er ist immer noch flink und würde auch sehr gerne auf den Bäumen herumklettern, aber leider sieht er nicht mehr so gut. Er erkennt die Äste nicht mehr, und wenn er es trotzdem mal hinaufschafft, kommt er nicht mehr herunter, weil er nicht weiss, wie hoch es ist und er sich nicht getraut, runterzuspringen. Deshalb flitzt der Kater nur noch auf der grossen Weide hin und her. Dort stehen keine Hindernisse, an denen er sich stossen und verletzen könnte.

Die Nächte sind meist kalt und der Kater friert und zittert. Darum legt er sich tagsüber am liebsten in die Sonne und lässt sich den Bauch bescheinen. Dort kann er dann die Augen schliessen und sich ausruhen.

Eines Morgens, nach einer weiteren, kalten Nacht steht der Kater in der Morgendämmerung auf und möchte sich an sein Sonnenplätzchen legen und sich aufwärmen. Als er sich hinlegen möchte bemerkt er, dass sich der Untergrund anders anfühlt. Hat es geregnet? – Nein, es fühlt sich warm an. Ist das eine Pflanze? – Nein, es piekst gar nicht. Worauf könnte der Kater wohl liegen?

Es ist ein Huhn, welches nun empört einen lauten Schrei von sich gibt.

«HEEEEEY! Du sitzt auf mir!»

Kater: «Das ist aber MEIN Platz!»

Huhn: « ich habe in dieser Nacht gar nicht geschlafen, weil es

so kalt war. Nun möchte ich mich aufwärmen an der Sonne.»

Kater: «Ich habe auch ganz schrecklich gefroren und das ist mein Platz!»

Huhn: «Warum kommst du nicht neben mich? Es hat doch genug Platz für uns beide in der Sonne.»

Kater: «Das stimmt doch gar nicht!»

Huhn: «Doch, schau mal!» Das Huhn führt die Katze neben sich in die Sonne.

Kater: «Tatsächlich, es hat genug Platz hier! Weisst du, ich bin schon etwas älter und sehe nicht mehr so gut.»

Huhn: «Das macht doch nichts, ich kann dir noch viel mehr Sonnenplätze zeigen, denn mit meinen Augen sehe ich sogar im Dunkeln.»

Das Huhn und der Kater treffen sich nun jeden Morgen an ihrem Sonnenplätzchen. Dort vertreiben die ersten, wärmenden Sonnenstrahlen die Kälte aus dem Fell und aus den Federn.

Der Kater kann zwar nicht mehr gut sehen, dafür hört er aber noch sehr gut. Und so vernimmt er das Rascheln aus der Scheune als Erster. Er traut sich aber nicht näher ran, weil er nicht so gut sehen kann. Er erzählt es dem Huhn und dieses versucht aus der Ferne zu erkennen, was raschelt. Es sieht, wie sich eine kleine Kartonschachtel hin und her bewegt. Was versteckt sich wohl in der Kiste?

Aufgabe 3 Was versteckt sich wohl in der Kartonschachtel?



Teil 2

Aus der Schachtel tönt es: «HILFE, HILFE! Ich komme nicht mehr raus!»

Der Kater hört es mit seinen spitzen Ohren und sagt zum Huhn: «Jemand steckt in der Schachtel fest. Wir müssen helfen.» Schnell gehen die beiden Freunde zur Kiste und befreien einen Igel.

Der Kater fragt: «Was machst du denn in der Kartonschachtel?»

Der Igel erzählt seine Geschichte: «Ach wisst ihr, ich habe immer so kalt in der Nacht, deshalb bin ich in die Schachtel gekrochen, um ein bisschen wärmer zu haben. Und dann konnte ich nicht mehr heraus. Vielen Dank dass ihr mich gerettet habt.» Die zwei nehmen den Igel mit und zeigen auch ihm ihren Sonnenplatz. Von nun an treffen sich alle drei morgens jeweils am Sonnenplatz.

Eines Tages erzählt der Igel: «Ich habe gesehen, dass der Hund zwei grosse Decken bei sich in der Hütte hat. Ich habe ihn gefragt, ob er mir eine davon abgibt, damit ich in der Nacht nicht so frieren muss. Er wollte aber nicht. Wisst ihr, ich bin nicht so flink und sehe auch nicht so gut, aber dafür kann ich mich zusammenrollen, so dass ich eine Stachelkugel werde.»

Der Kater, das Huhn und der Igel verbringen den Morgen gemeinsam an der Sonne. Auf einmal sagt der Kater: «Ich habe eine Idee! Wir holen uns die Decke zusammen. Gemeinsam schaffen wir das!»

Was kann die Katze besonders gut, und was sind die Stärken vom Igel und vom Huhn? Wie wohl ihr Plan aussieht?

«Das ist eine tolle Idee», sagt das Huhn, «Ich sehe sehr gut, die Katze hört gut und ist flink, und der Igel kann sich zusammenrollen, so dass der Hund ihm nichts tun kann. Du, Kater, lockst den Hund weg von der Decke. Ich sitze dabei auf dem Dach der Hundehütte und rufe dir zu, in welche Richtung du rennen musst, weil ich ja sehr gut und weit sehen kann. Währenddessen gehst du, Igel, hin und schnappst dir die Decke. Wenn der Hund dann plötzlich zurückkommt, rollst du dich einfach zusammen und es passiert dir nichts.»

Sie setzen den Plan direkt um und ergattern die Decke! Die

Freude ist gross. Als sie sich beruhigt haben, wird es auch schon dunkel. Nun merken sie aber, dass die Decke zu klein ist für sie alle. Sie sind aber zu müde, um zu streiten so erhält jeder einfach einen Zipfel und sie frieren trotzdem.

Am nächsten Morgen wird verhandelt:

Der Kater sagt: «Ich bekomme die Decke, denn ohne, dass ich den Hund weggelockt hätte, wäre es nicht gegangen.»

Das Huhn sagt: «Ja, aber ohne meine scharfen Augen wärst du direkt in die Hauswand gerannt, also bekomme ich die Decke.»

Der Igel meint: «Nein! Ich habe die Decke aus der Hundehütte rausgeholt, also darf ich sie behalten.»

Wer hat recht? Wie kann es gerecht aufgeteilt werden?

In all das Hin und Her vernimmt der Kater auf einmal ein Schluchzen. Alle drei gehen, um zu schauen, wer am Weinen ist. Sie entdecken den Hund, wie er traurig vor seiner Hütte sitzt.

Der Igel meint: «Ich glaube der Hund ist traurig, weil wir ihm die Decke weggenommen haben...»

Was sollen die Freunde jetzt tun? Eigentlich war es auch nicht ganz richtig, dem Hund die Decke wegzunehmen?

Die Freunde überlegen hin und her. Schlussendlich entscheiden sie sich, dem Hund die Decke zurückzugeben. Zu dritt gehen sie zu ihm und erzählen ihm alles. Sie lassen auch nicht aus, dass sie sich darüber gestritten hatten, wer denn nun die Decke behalten darf. Und dies obwohl sie ihnen gar nicht gehörte, denn eigentlich gehört sie ja dem Hund.

Der Hund freut sich so sehr, dass er für die nächste Nacht alle drei in seine Hundehütte einlädt. Da drin ist es so kuschelig warm, dass die drei Freunde gar keine Decke mehr brauchen. Der Hund ist ebenfalls glücklich, denn nun ist er nicht mehr alleine.

So fand sich für das Problem, die Decke gerecht unter den Tieren aufzuteilen, eine Lösung, von der alle profitierten!

Aufgabe 5 Teilen leicht gemacht?